

# Bedeutung von Leitarten bei der praktischen Umsetzung des Naturschutzes und der Öffentlichkeitsarbeit

## - am Beispiel des Schwäbischen Donaumooses

Ulrich MÄCK

### 1. Einleitung

Zielarten, Leitarten und Indikatorarten spielen, wie heute überall in der aktuellen Naturschutzarbeit, auch im Schwäbischen Donaumoos eine zunehmend größere Rolle, und das nicht nur in der Öffentlichkeitsarbeit. So werden auch beim Biomonitoring, also zur Erfolgskontrolle, Charakterarten und Zielarten herangezogen. Auch bei der Konzeption anstehender Projekte sind Ziel- und Leitarten wichtige Hilfsmittel (vgl. FLINSPACH ET AL. 1997). Bei der stark öffentlichkeitswirksam geprägten und streng angewandt orientierten Naturschutzarbeit fällt die Einteilung der Begriffe Charakterart, Zeiger- bzw. Leitart und Zielart im Sinne von ZEHLIUS-ECKERT (vgl. den Beitrag in diesem Band) schwer. Anhand verschiedener Beispiele aus dem Schwäbischen Donaumoos soll aufgrund der Anforderungen der Öffentlichkeitsarbeit und der Erfolgskontrolle im Vergleich aufgezeigt werden, daß eine Charakterart eines Lebensraumes nicht unbedingt als Leitart für die Öffentlichkeitsarbeit geeignet ist oder auch, daß nicht jede Zielart öffentlichkeitswirksam ist, manchmal hingegen weniger gute Charakterarten besonders dienlich sind, um für Maßnahmen zu werben.

### 2. Gebietsmorphologie und anthropogene Eingriffe in den Lebensraum

Das Schwäbische Donaumoos liegt bei Günzburg im Regierungsbezirk Augsburg (vgl. Abb. 2). Das namensgebende flußbegleitende Niedermoor umfaßt etwa 4.000ha mit heutigen Moormächtigkeiten von bis zu 3m (SCHUCH 1995). Der größere bayrische Teil liegt innerhalb des Arbeitsgebietes der "Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V." (ARGE Donaumoos), weitere Gebiete im angrenzenden Baden-Württemberg.

Die Donau mit dem ihr zufließenden Grundwasser und ihren Seitenflüssen war in geologischer Zeit der prägende Faktor für das ganze Gebiet: Sie mäandrierte als Wildfluß im Gesamtbereich zwischen der Kante der Schwäbischen Alb im Norden und den Iller-Lech-Schotterplatten im Süden und schuf so mit ihren Ablagerungen von Flußkies und Auelehm die Voraussetzungen zur Bildung des Niedermooses (SCHUCH 1995; vgl. Abb. 1). Weil die Donau sich mit ihrem Auwaldgürtel an den Südrand der Niede-

rung zurückzog, drängten die von der Schwäbischen Alb abfließenden und der Donau zufließenden Grundwässer durch sog. "Fenster" in der Lehmschicht an die Oberfläche und verursachten letztendlich beginnend an der nördlichen Terrassenkante die Moorbildung (SCHLOZ 1979; SCHUCH 1995). Wie bei jedem großen, erst spät gebändigten Strom Mitteleuropas haben sich auch an der Donau noch naturnahe Auwaldreste erhalten (BAUMHAUER 1995), denen allerdings wegen der Flußbegradigung und Stauhaltung zur Stromgewinnung heute die typische, bestandsprägende Dynamik fehlt (KÖHLER 1995).

Der heutige naturschutzfachliche Wert des Schwäbischen Donaumooses liegt somit vor allem in seinen naturnahen Niedermoorbereichen mit großen Streuwiesen als kulturhistorischen Relikten und dem flußbegleitenden Auwaldband mit Brennen und Hangleiten-Wäldern (EHRHARDT 1995b).

Der Wandel der Donau-Landschaft zwischen 1830 und heute wirkte sich besonders einschneidend auf die angestammten Lebensgemeinschaften dieses Raumes aus (vgl. auch Abb. 3):

- Die früher mäandrierende Donau ist heute eine Kette von Stauseen;
- sie besitzt einen verkürzten, begradigten Flußlauf, der hydrologisch weitgehend durch entsprechende Uferverbauungen vom Umland abgeschnitten ist - nur noch 50jährliche Hochwässer erreichen den Auebereich;
- die z.T. intensive Forstwirtschaft und der Kiesabbau im Auwald beschleunigen den Verlust an naturnahen Standorten;
- eine Neuschaffung von Brennen, d.h. kiesigen Trockenstandorten im Auwald, kann wegen des Dynamikverlustes nicht mehr erfolgen, was den Standortverlust einer Vielzahl äußerst seltener und spezialisierter Tier- und Pflanzenarten zur Folge hat (z.B. von Stromtalpflanzen; BRIECHLE-MÄCK & MUHLE 1995);
- die Lebensgemeinschaft Niedermoor leidet unter starkem Wassermangel, heute vor allem bedingt durch Trinkwassergewinnung und beschleunigtem Oberflächen- und Grundwasserabfluß durch Entwässerungsgräben und Kiesabbau, sowie Substratverlust und Eutrophierung.

Neben den indirekten Folgen für das Grundwasserregime durch die Begradigung und Eindeichung der

# Schematischer Schnitt des geologischen Aufbaus des Schwäbischen Donaumooses

(verändert aus Mäck & Ehrhardt 1995 nach Flinspach & Mehlhorn 1982)

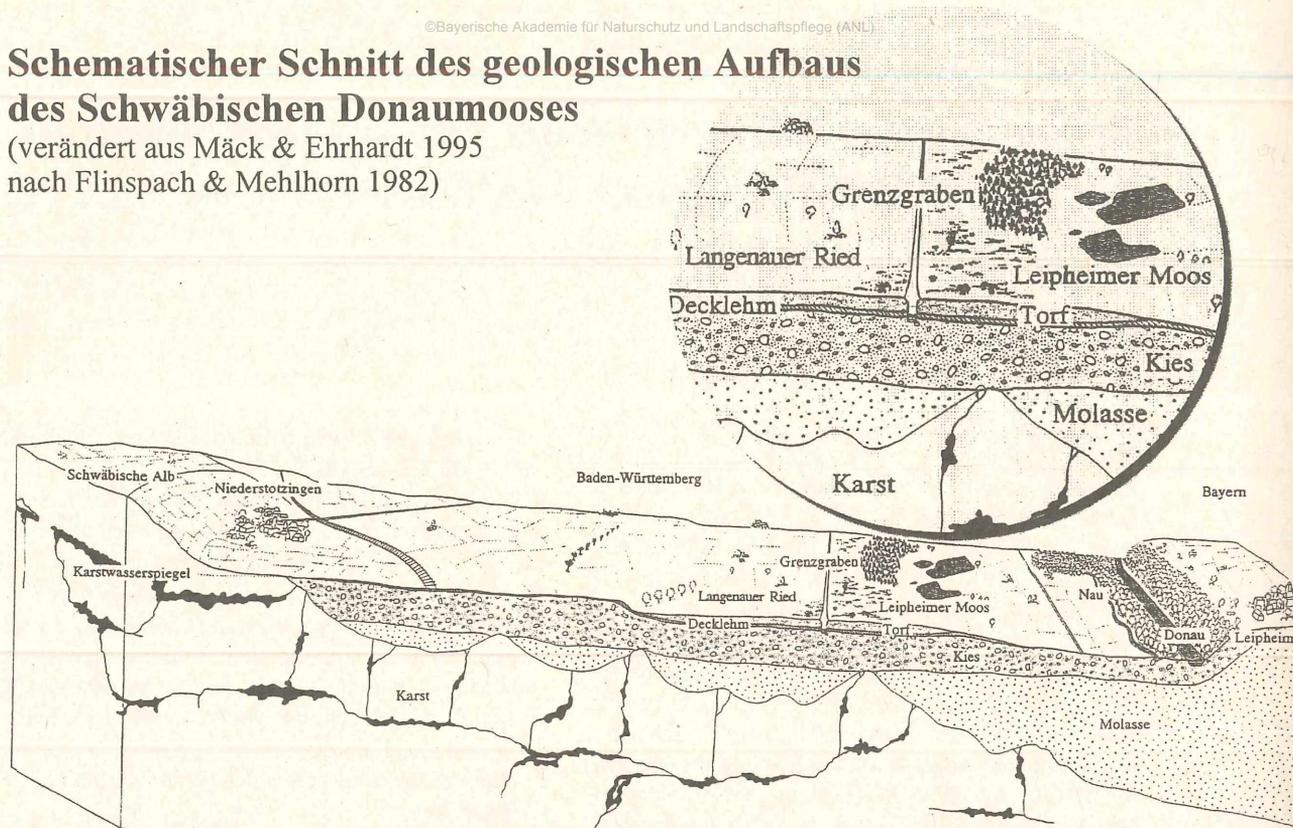


Abbildung 1

Geologischer Schnitt des Schwäbischen Donaumooses (verändert nach FLINSPACH & MEHLHORN 1982).

Donau gibt es für das Niedermoor weitere, direktere Eingriffskomplexe.

Ein wichtiger Faktor ist die Trinkwassergewinnung im württembergischen Gebietsteil (FLINSPACH ET AL. 1997). Hier werden dem Donaumoos aus dem unmittelbar unter dem Torf liegenden Kies-Grundwasserstockwerk jährlich ca. 40 Mio. cbm Grundwasser zur Trinkwasserversorgung des Großraums Stuttgart entnommen (vgl. Abb. 1). Im Zuge der trockeneren Verhältnisse konnte die Landwirtschaft dann weiter ins Moor vorstoßen und mit dem Bau großer Entwässerungsgräben die Ackernutzung weit in die noch vor 50 Jahren als Schafweide genutzten Mooregebiete vorschieben (HÖLZINGER 1987; SCHUCH 1995). Zum Teil noch in den 1960er Jahren wurden die Hauptgräben durch die Decklehme bis in die Kiesschicht hinein eingetieft, was das Wasserdefizit deutlich erhöhte (HÖLZINGER & MICKLEY 1974; SCHUCH 1995).

Zusätzlich entwässernd wirkten die großen Kiesabbau-Areale, die im Auwald und im Niedermoor errichtet wurden (vgl. HÖLZINGER & MICKLEY 1974). Das Bild des Donaumooses wandelte sich außerhalb der Schutzgebiete weitflächig von Schafweiden zu intensiven Ackerkulturen.

Die Folgeprobleme, auch auf der landwirtschaftlichen Flur, Moorsackung, Mineralisierung, Trockenrisse und Sommertrockenheit traten zwar seit Jahr-

zehnten auf (HARTELE ET AL. 1952), wurden jedoch als Handlungsanweisung weitgehend mißachtet. Erst in Zusammenhang mit erkennbaren Änderungen in der Bodenstruktur und dem vermehrten Auftreten von Kies in den oberen Bodenschichten stieg in jüngster Zeit die Sensibilität (SCHUCH 1995). Die Ausweisung der Kerngebiete als Naturschutzgebiete löste die Probleme des Niedermoorkörpers nicht (EHRHARDT 1995a); diese Gebiete dienen aber jetzt als Keimzellen zur Initiierung der angestrebten Entwicklungen. Gerade die Anerkennung des Donaulaufes mit den Auwäldern und den Niedermooren als internationales Feuchtgebiet gemäß der Ramsar-Konvention stellt in jüngster Zeit immer wieder eine wichtige Stütze bei Maßnahmenumsetzungen dar (vgl. Abb. 2).

### 3. Aufgaben der "Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V."

Im Jahr 1990 wurde auf Initiative des amtierenden Vorstandsvorsitzenden, Herrn Bezirkstagspräsident Dr. Georg Sinnacher, der Landschaftspflegeverband "Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V." (ARGE Donaumoos) gegründet (MÄCK 1995a). Vorausgegangen waren 2 Landtagsbeschlüsse zur Sanierung des Schwäbischen Donaumooses. Die Arbeiten zur "Erhaltung und Entwick-

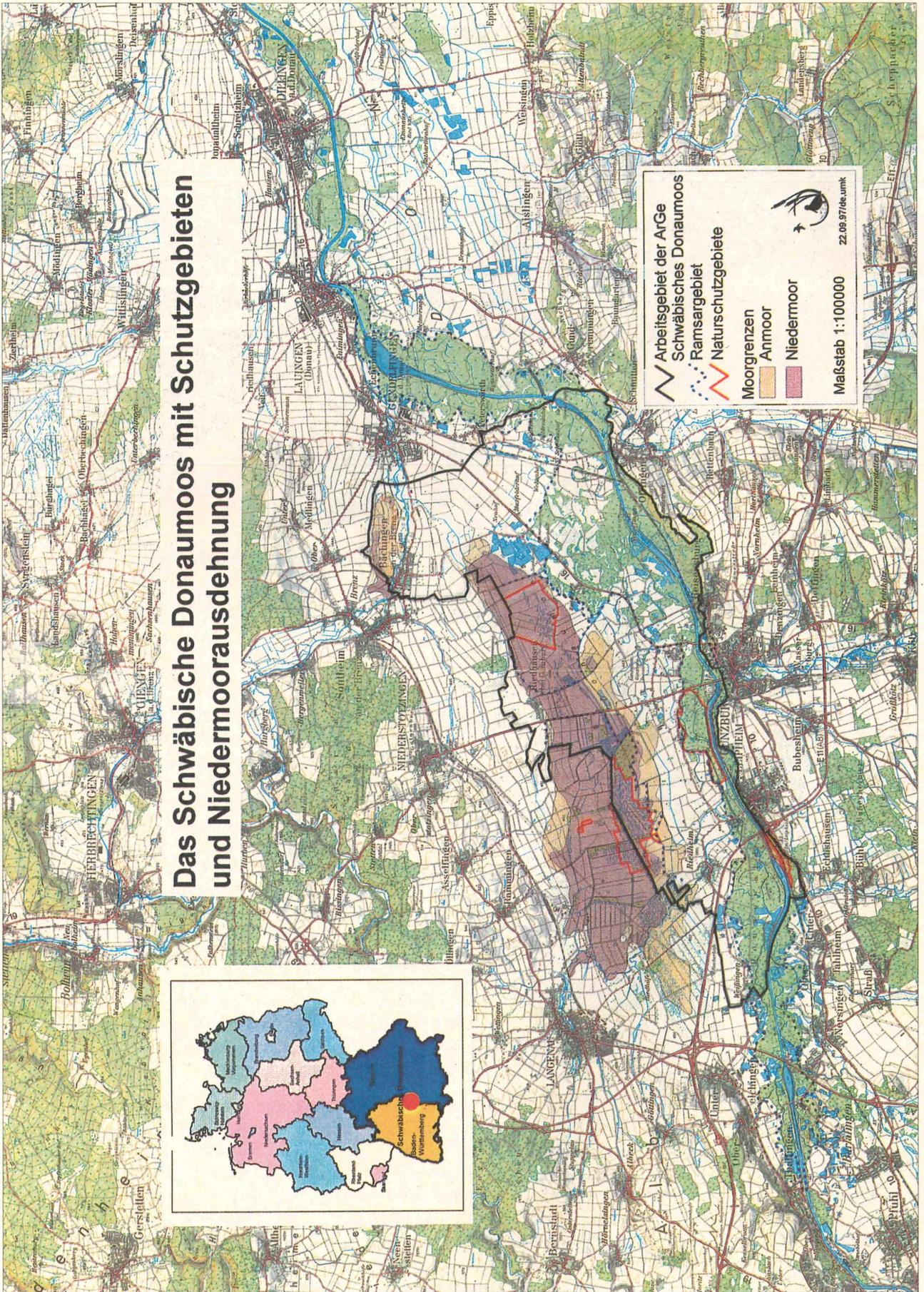
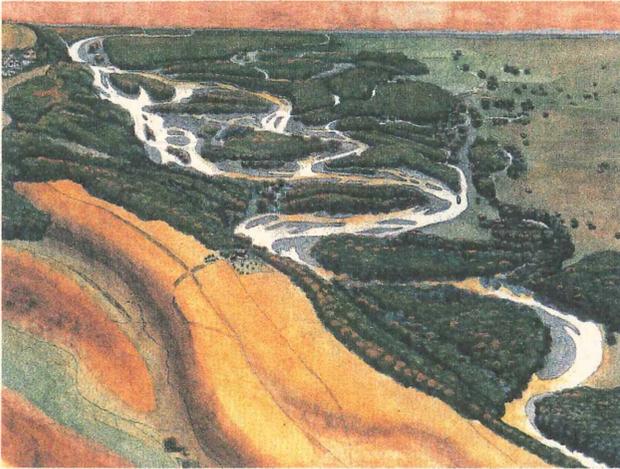


Abbildung 2

Der Niedermoorgürtel im Schwäbischen Donaumoos mit Schutzgebieten.

# Der Wandel der Landschaft an der Donau

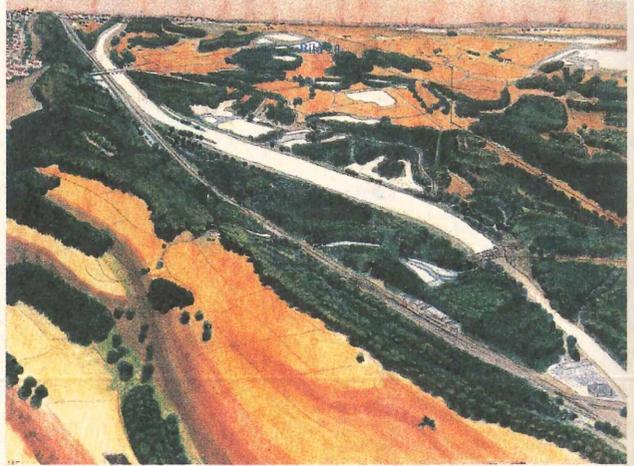


(nach der Topografischen Karte von Bayern im Maßstab 1:50.000 des Bayerischen Landesvermessungsamtes)

heute 

 ca. 1830

(nach dem Topografischen Atlas des Königreichs Bayern im Maßstab 1:50.000)



perspektivische Umsetzung und Aquarelle: Weland Köhler.

## Abbildung 3

Darstellung der Flußgeschichte des Donauabschnittes Reisenburg - Offingen anhand von zwei Kartenwerken im zeitlichen Abstand von rd. 100 Jahren (aus KÖHLER 1995).

lung einer offenen, ökologisch intakten Ried- und Flußlandschaft mit naturschutzverträglicher Landbewirtschaftung" wie das heutige Leitbild lautet (Abb. 5), gründen vorerst auf einem gesunden Finanz-Polster. Gemäß einem Staatsvertrag zwischen Bayern und Baden-Württemberg erhielt der Bayerische Naturschutzfonds 20 Mio. DM für Maßnahmen zur "Verbesserung des Wasser- und Naturhaushaltes im Schwäbischen Donaumoos".

Diese Gelder werden für die wirklich großflächige Sanierung des gesamten Gebietes dringend benötigt. Die grundlegenden Maßnahmen, die hier gefordert sind, lassen sich nicht innerhalb von Naturschutzgebieten realisieren, sondern betreffen weit darüberhinaus die intensiv genutzte Fläche in einem Ausmaß von mehreren Tausend Hektar (MÄCK 1995a). Dies bedeutet, daß hier zum einen viel Geduld und Durchhaltevermögen benötigt wird, zum anderen aber auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit den langen Weg begleiten und bereiten muß.

Die ARGE Donaumoos arbeitet seit der Gründung daran, die Gefährdungspotentiale Entwässerung (Trinkwassergewinnung, Kiesabbau, Entwässerungsgräben), Stoffanreicherung (Mineralisierung des Torfs etc.), Isolation der Schutzgebiete und Störungen (v.a. durch intensive Freizeitnutzung an Kiesseen) zu minimieren und in Folge der Maßnahmen eine an die naturschutzfachlichen Anforderungen angepaßte Landnutzung zu installieren. Wichtige Schrit-

te auf dem Weg zum langfristigen Ziel, der Schaffung vitaler Niedermoor- und Auwaldkomplexe sowie großräumiger Biotopverbundsysteme und der Installierung einer naturschutzverträglichen Landnutzung, sind ein umfangreiches Biotop- und Landnutzungsmanagement, kleinräumige Optimierungen des Wasserhaushaltes, sowie die Schaffung von Entflechtungskonzepten zur Lenkung der Freizeit- und Erholungsnutzung (MÄCK 1995b).

Das Arbeitsgebiet wurde dazu in verschiedene Teilräume gegliedert, in denen die Maßnahmenschwerpunkte liegen, um dann von dort auf das Gesamtgebiet auszustrahlen (Abb. 4).

## 4. Funktion und Bewertung von Ziel- und Charakterarten in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Erfolgskontrolle

Ganz allgemein ist bei der Umsetzung naturschutzfachlicher Ziele wichtig, sich vor Augen zu halten, daß viele "Normalbürger" und Landnutzer ganz andere Ziele und Ansprüche an den umgebenden Lebensraum haben als ein Naturschützer.

Für die Landwirtschaft ist ein natürlicherweise nasses Niedermoor ein äußerst unwirtlicher Lebensraum, für dessen Urbarmachung, die zeitweise ja sogar gesetzlich gefordert war, viele Generationen ihre gesamte Arbeitskraft eingesetzt haben (vgl. SCHUCH 1994, 1995). Ähnlich verhält es sich mit

# Entwicklungskonzept Schwäbisches Donaumoos

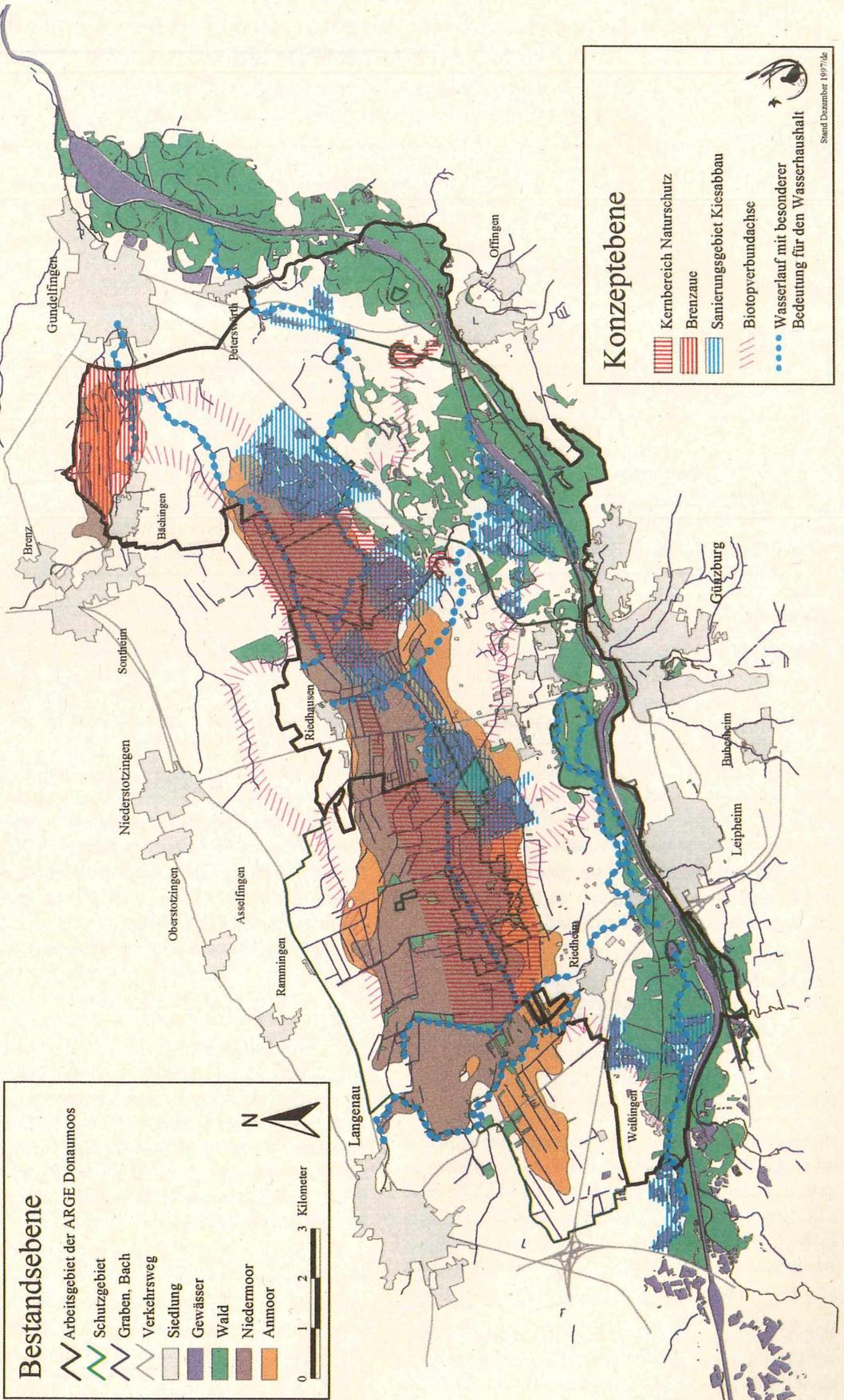


Abbildung 4

Räumliche Arbeitsschwerpunkte im Schwäbischen Donaumoos (verändert nach MÄCK 1995a).

## Leitbild der Landschaftsentwicklung im Schwäbischen Donaumoos:

Erhaltung und Entwicklung einer  
offenen, ökologisch intakten Ried- und Flußlandschaft  
mit naturschutzverträglicher Landbewirtschaftung

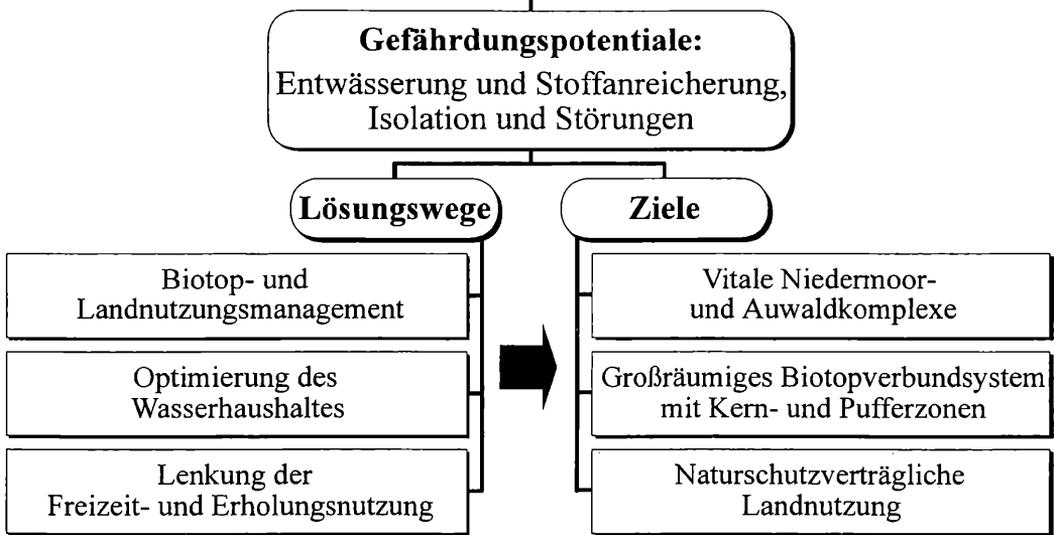


Abbildung 5

Leitbild der Landschaftsentwicklung und Ziele und Maßnahmen der ARGE Donaumoos (aus MÄCK 1998b).

den Auwaldbereichen - früher war jedes Jahr mehrfach Leib und Leben durch Hochwässer bedroht, während heute der Fluß nicht nur beschaulich und träge dahinfließt (weil aufgestaut), sondern dem Menschen durch die Lieferung von "sauberer" elektrischer Energie sogar noch nützt.

Was zählen dagegen unzählige verschwundene Tier- und Pflanzenarten, die zudem vielen heutigen Menschen gar nicht mehr bekannt sind?

Eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit muß es daher schaffen, ein gemeinsames Ziel zu formulieren. Hierbei können Ziel- und Charakterarten hilfreich sein, weil die meisten Menschen grundsätzlich tierfreundlich sind oder auch Pflanzenschönheiten achten. Dieser "Emotionalität" des Naturempfindens kommt hier eine Schlüsselrolle zu.

Es gibt natürlich bei vielen Artengruppen gute und wichtige Leitarten (WALTER ET AL. 1998), doch soll im folgenden eine Beschränkung auf Beispiele aus dem Tierreich, vor allem auf Vögel, erfolgen. Höhere Wirbeltiere, und hier besonders die Vögel, besitzen in der Bevölkerung die größte Attraktivität und mittlerweile auch gute "politische" Akzeptanz.

Wenn eine Leitart öffentlichkeitswirksam eingesetzt werden soll - d.h. sie muß auch Gefühle ansprechen -, sollte sie vor allem bekannt und attraktiv sein sowie ein positives Image besitzen. Daneben muß sie, insbesondere in Zusammenhang mit der notwendigen Erfolgskontrolle, den Lebensraum oder die geplante Maßnahme "verkörpern" (als Charakterart) und auf die Maßnahmen rasch und erkennbar

- mit einer Populationszu- oder -abnahme - reagieren (als Zielart; vgl. auch Abb. 6).

Gerade die ersten beiden Aspekte betreffen oft andere Arten als die letzten beiden, wobei es nur wenige Arten gibt, die alle Kriterien erfüllen. Diese Diskrepanz und die Überlegungen zum Nutzen der Leitarten und zur Schwierigkeit ihrer Anwendung sollen nun anhand der beiden großen, naturnahen Habitatkomplexe in unserem Gebiet, des Auwalds und des Niedermoores, genauer dargestellt werden.

### 4.1 Leitarten des Auwaldes

Ein natürlicher Auwald lebt von den regelmäßig, wenigstens einmal jährlich auftretenden Überflutungen bei Hochwasser. Er braucht Flußdynamik und Geschiebeverlagerungen zum Aufbau seiner unterschiedlichen Strukturelemente, die sich wiederum u.a. durch unterschiedliche Bodenfeuchtegrade auszeichnen (BRIECHLE-MÄCK & MÜHLE 1995; KÖHLER 1995).

Als Leit- und Charakterarten könnten in unseren Breiten gelten: Flußseeschwalbe, Flußregenpfeifer, Flußuferläufer, Uferschwalbe, Kranich, Schwarz- und auch Weißstorch (letzterer vor allem in den Aue-Vorländern), Spechte oder auch Fischotter und Biber.

Wenn also die Qualität des Auwaldes, d.h. sein Natürlichkeitsgrad als Maßnahme gesteigert werden soll und dies anhand von Zielarten zum einen dokumentiert und zum anderen öffentlichkeitswirksam dargestellt werden soll, könnte mit dem Auftreten und der Populationsentwicklung bestimmter

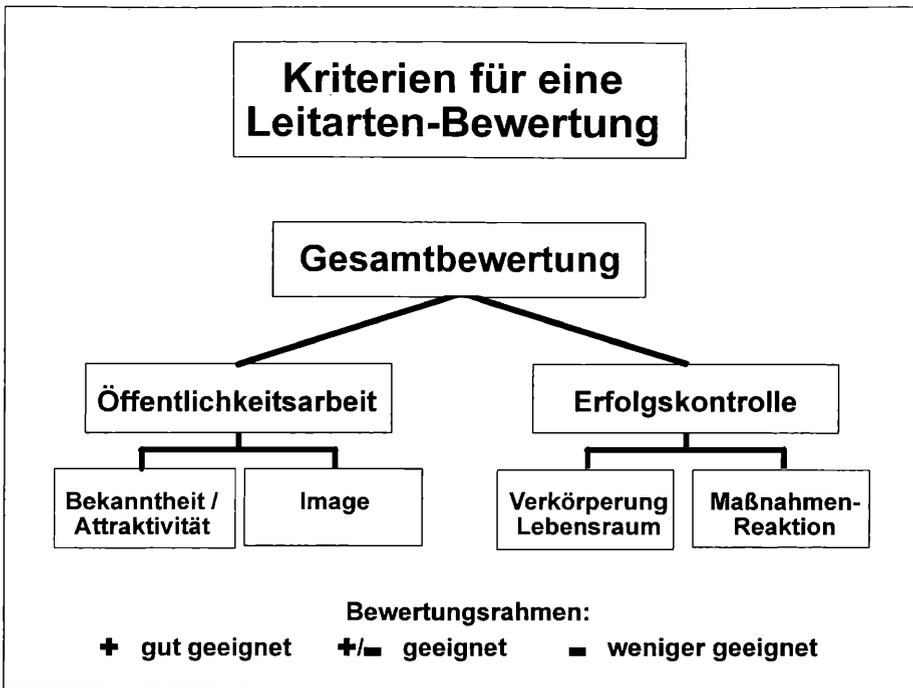


Abbildung 6

Kriterien für eine Leitartenbewertung für Öffentlichkeitsarbeit und Erfolgskontrolle.

Tiere argumentiert werden. Jede genannte Art birgt hierbei jedoch ihre unterschiedlichen Vor- und Nachteile.

#### 4.1.1 Leitart Flußregenpfeifer

Der ursprüngliche Lebensraum des Flußregenpfeifers, die großen offenen Kiesflächen, fehlt wegen des Ausbauzustandes des Flusses. Er kann auch durch gezielte, künstliche Ausleitungen des Flusses in den Auwald nicht geschaffen werden, weil deren Dynamik i. d. R. nicht ausreicht, um bestehende Auwaldflächen in Offenbereiche umzuwandeln. Auch wenn dies in Einzelfällen in kleineren Umfang geschehen sollte, bleibt das Geschiebe des Flusses i. d. R. im Staubecken zurück, so daß auch dann keine Kiesbänke entstehen würden.

Flußregenpfeifer können jedoch durch Schaffung von Sekundärbiotopen begünstigt werden z. B. über entsprechende Nachfolgenutzung von Kiesabbaustellen, die jedoch ihrerseits zuvor Auwaldfläche unwiederbringlich zerstören. Darüberhinaus sind Kiesseen aus Sicht der Wasserwirtschaft häufig ein Hemmnis bei der Planung von Flußausleitungen, weil hier Flußwasser das Grundwasser verunreinigen könnte.

Der Flußregenpfeifer ist also zwar eine sehr wichtige Charakterart des Lebensraums, doch als Leit- und Zielart zum Erfolgsnachweis der Maßnahmen trotz seiner guten Eignung in der Öffentlichkeitsarbeit nur bedingt einsetzbar, vor allem weil eine eventuell positive Populationsentwicklung nicht unbedingt eine "naturnahe" Weiterentwicklung des Lebensraumes anzeigt - im Extremfall sogar wie gezeigt das Gegenteil (vgl. Abb. 7a).

Das oben Gesagte gilt in gleicher Weise auch für die elegante Flußseeschwalbe, die mit ihren Verhaltensritualen (Hochzeitsgeschenk etc.) ebenfalls eine attraktive Leitart darstellen könnte.

#### 4.1.2 Leitart Kranich

Der Kranich ist auf naturnahe Au- bzw. Sumpf- und Bruchwälder als Brutplatz angewiesen. Er besitzt als scheuer Vogel, dessen Auftreten immer eine gewisse Naturnähe des Lebensraums suggeriert, nicht nur in der Fachwelt eine sehr hohe Attraktivität; diese erhält er zunehmend auch in der breiten Öffentlichkeit, wie sich durch das verstärkte Auftreten durchziehender Kraniche in den letzten Jahren zeigte (MÄCK 1995c). Da der Lebensraum-Anspruch dieser Art extrem hoch ist, dürfte es jedoch äußerst unwahrscheinlich sein, daß wir mit einer baldigen "Populationsreaktion" eine Maßnahme in unseren Auwäldern in ihrer Wirkung bestätigt finden werden. Schlicht und einfach deshalb, weil sich wohl brütende Kraniche so bald nicht einstellen dürften. Daher ist auch diese typische Charakterart bei uns als Zielart für Maßnahmenfolge nicht gut geeignet (vgl. Abb. 7c).

Das Gleiche gilt auch für das Birkhuhn im Niedermoor, obwohl dieses im Schwäbischen Donaumoos früher in sehr großen Bestände vorkam (HÖLZINGER & MICKLEY 1974).

#### 4.1.3 Leitartengruppe Spechte

Die Gruppe der Spechte scheint gut geeignet zu sein. Es ist zu erwarten, daß sie bei einem größeren Angebot an Totholz mit einem Populationswachs-

tum reagieren. Dieses höhere Totholzangebot ist aber nicht zwingend an eine Flußausleitung, d.h. an Flußdynamik, gebunden - und dies war ja die geplante Maßnahme, die gestützt werden soll; es kann auch waldbaulich geschaffen werden.

Darüberhinaus sind die bekannten Buntspechte mittlerweile so häufig in städtischen Parks, daß sie auch nicht gerade als besonders typische Leitarten für urwüchsige Natur gelten können. Der Bekanntheitsgrad der anderen Spechtarten wiederum ist so gering, daß sie für die Öffentlichkeitsarbeit erst auf den zweiten Blick geeignet erscheinen. Insgesamt können Spechte aber als typische Charaktervögel des Lebensraumes sowohl als Leitarten bei der Erfolgskontrolle gelten, als auch als Zielarten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Ab. 7b).

#### 4.1.4 Leitart Biber

Eine wichtige Charakterart des Auwaldes ist ohne Zweifel der Biber - er wäre eigentlich als Leitart und Zielart geradezu prädestiniert, wenn nur sein positives Image in der Öffentlichkeit nicht zumeist ins totale Gegenteil bei Land- und Forstwirten gekehrt wäre. Ob er somit jedoch eine gute Leitart für die geplanten Maßnahmen ist, erscheint zweifelhaft.

### 4.2 Leitarten für das Niedermoor

Hier erscheint die Sache einfacher, da es ja allseits beliebte Vögel wie den "Großen Brachvogel" und den "Weißstorch" gibt, die ein sehr positives Image und einen sehr hohen Bekanntheitsgrad haben. Dies stimmt allerdings nur auf den ersten Blick:

#### 4.2.1 Leitart Brachvogel

Der Brachvogel kommt bei uns fast ausschließlich auf Wirtschaftswiesen und Äckern vor und nur noch ausnahmsweise im natürlichen Niedermoor-Kernbereich. Intensivwiesen und Äcker sind aber wohl kaum ein Ziel des Natur- und Ressourcenschutzes im Niedermoor; im übrigen auch für den Brachvogel keineswegs ein optimaler Lebensraum, wie die schlechten Bruterfolgswerte der letzten Jahre zeigen. Wegen seiner enormen Öffentlichkeitswirkung ist er als Leitart jedoch unverzichtbar und eine wichtige Zielart für die Maßnahmen. Es bleibt zu hoffen, daß die stark abnehmenden Bestände nicht so schnell verschwinden, daß die auf der Fläche im Grünlandbestand sicher nur langfristig greifenden Maßnahmen (Extensivierung, Wiedervermässung) nicht zu spät kommen.

#### 4.2.2 Leitart Weißstorch

Der Weißstorch ist kein ausgesprochen typischer Niedermoorvogel, sondern eigentlich ein Charaktervogel von (sumpfigen) Feuchtwiesen. Daher ist er als Leitart bezogen auf Erfolgskontrolle typischer Niedermoor-Sanierungsmaßnahmen (MÄCK & EHRHARDT 1995) weniger gut geeignet. Für die Öffentlichkeitsarbeit ist er jedoch als Leitart

unverzichtbar, gibt es doch kaum ein Tier, das in der breiten Öffentlichkeit so bekannt ist und ein vergleichbar positives Image hat.

### 4.3.3 Leitart Rohrweihe

Greifvögel sind sicherlich eine "attraktive" Vogelgruppe - man denke nur an den "kühnen Adler" und den "stolzen Falken". Nicht zuletzt haftet ihnen aber in bestimmten Bevölkerungskreisen ein negatives Image als "Konkurrent" oder gar "Schädling" an.

Zu den jüngsten Auswirkungen dieses Denkens soll hier nur an die früheren Graureiher- und die heutigen Kormoran-, Gänsesäger- und Rabenvogel-Debatten erinnert sein (vgl. MÄCK 1998a).

Leider ist es auch heute noch vielen Menschen schwer begreiflich zu machen, daß Greifvögel und auch andere Beutegreifer ein wichtiger und schützenswerter Teil der Naturkreisläufe sind, weil sie als wichtige Regulatoren im Naturkreislauf auch für eine Gesunderhaltung der Bestände ihrer Beutetiere sorgen, von denen manche im Hauptinteresse des Niedermoor-schutzes stehen.

Arten, die - wenigstens zum Teil - im Konflikt mit menschlichen (Nutzungs-)Interessen stehen, können daher bei aller Attraktivität nur bedingt gute Zielarten bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit sein, wenngleich sie oft als ausgesprochene Charakterarten wichtige Leit- und Zielarten bei der Erfolgskontrolle von Maßnahmen und Lebensraumentwicklung sind (Abb. 8a; vgl. auch Biber im Auwald).

### 4.2.4 Leitart Kiebitz

Der Kiebitz wäre in mancher Hinsicht wirklich eine nahezu ideale Leitart: Er ist bekannt, attraktiv und hat ein positives Image; er ist nicht gerade zahlreich, kommt aber doch (noch) so häufig vor, daß er in der freien Natur auch beobachtet werden kann, d.h. die oben aufgestellten Kriterien für Öffentlichkeitswirksamkeit werden erfüllt.

Leider ist er dennoch keine absolut ideale Leitart, denn auch der Kiebitz birgt so seine Nachteile: Zum einen tritt er bei uns auf dem Durchzug in sehr großer Zahl auf, so daß es dann schwerfällt, mit der Seltenheit des Tieres als Brutvogel entsprechende Maßnahmen zu begründen. Zum anderen beobachten die Landwirte mehr Kiebitze als früher bei der Feldbearbeitung, da Ackerbruten zunehmen. Diese scheinbare Zunahme steht dann im Widerspruch zur Schutznotwendigkeit des Tieres und seines Lebensraumes.

Doch zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre, daß brütende Kiebitze sofort nach jahrzehntelanger Abwesenheit in den Niedermoor-Kernbereich zurückkehrten, nachdem hier durch Bewässerung naturnahe Habitate geschaffen werden konnten. Für den Naturschutz ein echter Erfolg und ein gutes Zeichen, wie es deutlicher hätte nicht ausfallen können.

Der Kiebitz ist also eine wichtige Charakterart sowie aufgrund seiner Lebensraum-Ansprüche auf jeden Fall eine gute Zielart für die Maßnahmen und auch in der Öffentlichkeitsarbeit wichtig.



Abbildung 7a und b

Bewertung von Leitarten für den Lebensraum Auwald; Beispiele Flußregenpfeifer (oben) und Spechte (unten).

#### 4.2.5 Leitart Bekassine

Die Bekassine ist eigentlich der Wiesenbrüter, der am ehesten mit einem natürlichen Niedermoor verbunden werden kann und dementsprechend auch bei uns hauptsächlich in noch naturnahen Arealen mit höheren Wasserständen, den Torfstichen, vorkommt.

Die Population reagiert daher auch auf die Wiedervernässungs- und Freistellungsmaßnahmen am direktesten.

Die Bekassine ist als Leitart gut geeignet und zielt nicht zuletzt deshalb auch das Vereinslogo der ARGE Donaumoos (vgl. Abb. 8b).



Abbildung 7c

Bewertung von Leitarten für den Lebensraum Auwald; Beispiel Kranich.

#### 4.2.6 Leitarten Braunkehlchen und Moorbläuling

Greift man aus dem Gesamt-Lebensraum "Niedermoor" einzelne Biotope heraus, wird die Leitartenfindung einfacher: z.B. Braunkehlchen oder Moorbläuling als Leitarten für Streuwiesen.

Beide sind sicher sehr attraktiv, der Moorbläuling nicht zuletzt wegen seines interessanten Lebenszyklus. Sie sind beide sehr wertvolle und lebensraumtypische Streuwiesen-Charakterarten und daher gut geeignete Zielarten, wenn es darum geht, diese alten "Kulturbiotop" wieder mehr in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken oder Maßnahmen-erfolge zu kontrollieren, - die eine Art mehr für den feuchten Aspekt, die andere mehr für den trockeneren Aspekt.

#### 5. Zusammenfassung und Ausblick

Es konnte gezeigt werden, daß keine Charakterart und keine potentielle Leitart für die Aspekte "Effizienzkontrolle/Biomonitoring" und "Öffentlichkeitsarbeit/Überzeugung" *gleichermaßen* gut geeignet ist. Viele gute Biomonitoring-Arten besitzen nur eine begrenzte Öffentlichkeitswirkung. Und gute "Öffentlichkeitsarten" sind leider häufig bei genauem Hinsehen keine richtig typischen Vertreter (Charakterarten) des betrachteten Naturraums.

Dies bedeutet, daß meist verschiedene Leit- und Zielarten für die gleiche Maßnahme bzw. Lebensraumverbesserung in der Diskussion gehalten wer-

den müssen; die einen für das Biomonitoring und die anderen für die Öffentlichkeitsarbeit.

Leit- und Zielarten sind bei der täglichen Arbeit im Naturschutz unverzichtbar. Es ist nicht nur äußerst schwierig, einen Lebens- bzw. Naturraum, zu beschreiben und dessen Wert weiterzugeben, ohne auf Artvorkommen Bezug zu nehmen, sondern es wird zunehmend wichtiger, im Widerstreit der differierenden Nutzungsansprüche Arealgrößen für Maßnahmen zu definieren. Hierbei können die Lebensraumansprüche wichtiger Charakter- und Zielarten wertvolle Hinweise und vor allem auch Eckwerte liefern. Darüberhinaus kann der "Normalbürger" einem Naturraum leichter etwas Interessantes abgewinnen, wenn attraktive Arten in die Diskussion gebracht werden können - diese emotionale Ebene gilt es zu erreichen!

Die Leitarten-Diskussion steht bei den Maßnahmen im Schwäbischen Donaumoos nicht im Vordergrund, weil die grundlegende Sanierungsnotwendigkeit des Lebensraums durch die vorhandenen, erwähnten politischen Beschlüsse (Landtagsbeschlüsse, Staatsvertrag) bereits vergleichsweise fest verankert sind. Doch helfen Leitarten oft im kleinen, in der unmittelbaren Arbeit direkt vor Ort, immer wieder weiter.

Ein gutes Beispiel ist die Gemeinde Bächingen bei Gundelfingen. Hier stellte sich bereits vor gut 10 Jahren - noch vor dem großen "Storchenboom" - nach Jahren der Abwesenheit wieder ein Storchenpaar ein. In diesem Zusammenhang gelang es dem amtierenden Bürgermeister immer wieder, große Mehr-

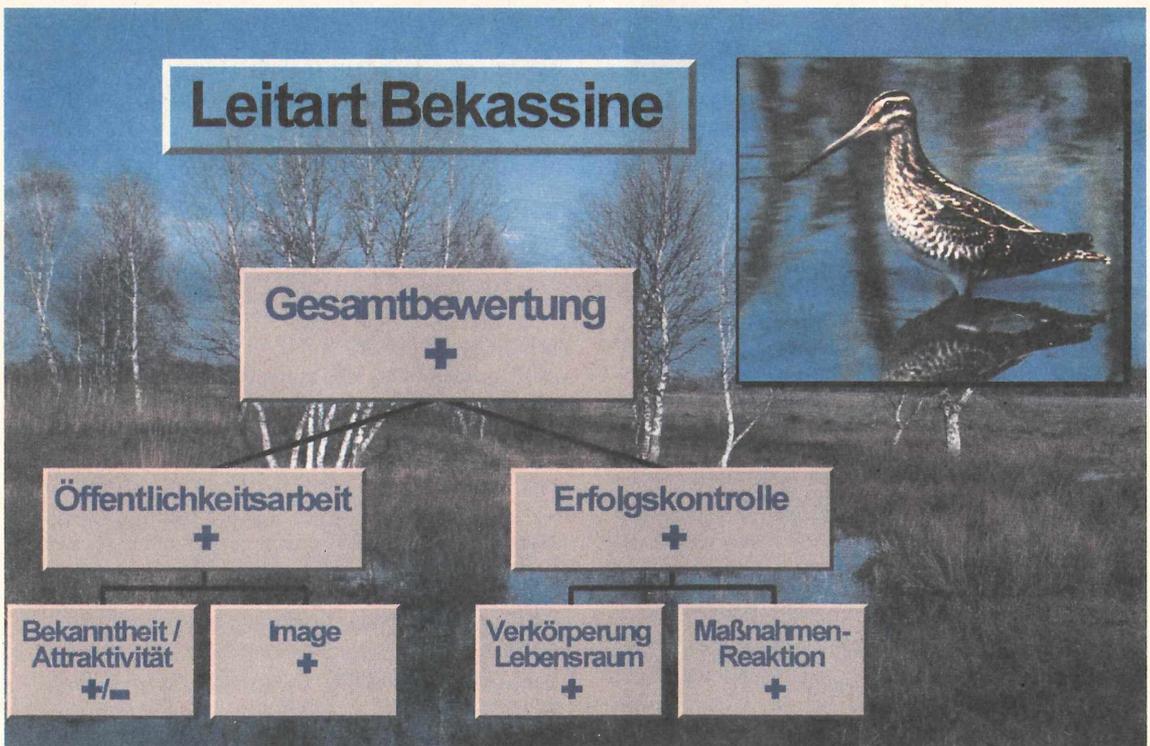


Abbildung 8a und b

Bewertung von Leitarten für den Lebensraum Niedermoor; Beispiele Rohrweihe (oben) und Bekassine (unten).

heiten zu finden, um Biotope anzulegen oder vorhandene auszubauen. Möglicherweise wird auch der besetzte Storchhorst die Standortwahl für ein geplantes Naturschutzzentrum beeinflussen.

Es ist in der Diskussion zu beachten, daß Leitarten nicht für alles herhalten dürfen und können: Beispielsweise wird ein Niedermoor nicht wegen des

Brachvogels vernäht, sondern wohl vor allem wegen seiner selbst bzw. wegen des Ressourcenschutzes.

Leitarten dürfen auch in ihrem Wert und ihrer Aussagekraft weder überschätzt noch mißbraucht werden. Wichtig und unverzichtbar sind sie aber auf jeden Fall, weil sie manche, ansonsten versteckt sich ereignende, positive (oder auch negative) Verände-

rung in der Landschaft oder im Naturraum dem Laien erst richtig sichtbar, persönlich erfahrbar und damit öffentlichkeitswirksam macht.

Leitarten sind in der Naturschutzarbeit unersetzbar, sie müssen nur bewußt, gezielt und richtig eingesetzt werden.

## Literatur

BAUMHAUER, H. (1995):

Naturnahe forstliche Nutzung der Au- und Hangwälder.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 35-41.

BRIECHLE-MÄCK, M. & H. MUHLE (1995):

Vegetation der Au- und Hangwälder.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 61 - 73.

EHRHARDT, H. (1995a):

Schutzgebiete im Donautal.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 153-165.

EHRHARDT, H. (1995b):

Hang- und Auwälder: Bedeutung, Eingriffe, Gefährdung.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 43-49.

FLINSPACH, D.; F. HAAKH; A. LOCHER; U. MÄCK; B. RÖHRLE; R. SCHECK; W. SCHLOZ; H. STEINER & W. WEINZIERL (1997):

Das württembergische Donauried. Seine Bedeutung für Wasserversorgung, Landwirtschaft und Naturschutz.- Zweckverband Landeswasserversorgung, Stuttgart: 178 S.

FLINSPACH, D. & H. MEHLHORN (1982):

Trinkwassergewinnung in Karstgebieten Darstellung am Beispiel der Landeswasserversorgung Stuttgart.- LW-Schriftenreihe, Heft 2: 20-26.

HARTEL, L. & SCHMEIDL (1952):

Gutachten über die Trockenschäden im bayerischen Teil des Donaurieds.- Unveröff. Gutachten. Bayerische Landesanstalt für Moorwirtschaft.

HÖLZINGER, J. (Hrsg., 1987):

Die Vögel Baden-Württembergs (Avifauna Baden-Württemberg). Gefährdung und Schutz.- Artenschutzprogramm Baden-Württemberg. Bd. 1.2: 729-1419.

HÖLZINGER, J. & M. MICKLEY (Hrsg., 1974):

Existenzbedrohte Landschaften: Donaumoos und Auenwälder zwischen Ulm und Dillingen.- Umweltschutz in Baden-Württemberg; Oberelchingen, OAG Ulmer Raum, 3: 252 S.

KÖHLER, W. (1995):

Flußdynamik und ihre Folgen.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 23-33.

MÄCK, U. (1995a):

Aufgaben der "Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donau-

moos e.V."- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 185-195.

—— (1995b):

Naturschutz und Erholung: ein Zielkonflikt?.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 177-183.

—— (1995c):

Kraniche *Grus grus* im Donaumoos bei Günzburg.- Orn. Jh. Bad.-Württ., 11: 219-224.

—— (1998a):

Populationsbiologie und Raumnutzung der Elster (*Pica pica* Linnaeus 1758) in einem urbanen Ökosystem - Untersuchungen im Großraum Ulm.- Ökol. Vögel, 20, zugl.: Dissertation an der Universität Ulm: 1-215.

—— (1998b):

Die Sanierung des Schwäbischen Donaumooses - Hintergründe, Maßnahmen, Ziele.- TELMA, 28, i. Druck.

MÄCK, U. & H. EHRHARDT (1995):

Landschaftspflege und Renaturierung.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 167-175.

MÄCK, U. & K. SCHILHANSL (1995):

Die Vogelwelt.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 133-149.

SCHLOZ, W. (1979):

Geologische Gegebenheiten und Moorbildung.- In: GÖTTLICH, K.H.: Moorkarte von Baden-Württemberg 1:50.000, Erläuterungen zum Blatt Günzburg L 7526.

SCHUCH, M. (1994):

Das Donaumoos bei Neuburg a.D. - Entstehung, Entwässerung, Besiedlung, Kultivierung und Zukunftsaspekte.- In: KONOLD, W. (Hrsg.): Historische Wasserwirtschaft, DVWK, Wittwer, Stuttgart: 493-518.

—— (1995):

Moorentstehung, -kultivierung und derzeitige Nutzung.- In: MÄCK, U. & H. EHRHARDT (Hrsg.): Das Schwäbische Donaumoos und die Auwälder zwischen Weißingen und Gundelfingen. B. Settele Verlag: 15-21.

WALTER, R.; H. RECK; G. KAULE; M. LÄMMLE; E. OSINSKI & T. HEINL (1998):

Regionalisierte Qualitätsziele, Standards und Indikatoren für die Belange des Arten- und Biotopschutzes in Baden-Württemberg. Das Zielartenkonzept - ein Beitrag zum Landschaftsrahmenprogramm des Landes Baden-Württemberg.- Natur u. Landschaft 73 (1): 9-25.

## Anschrift des Verfassers:

Dr. Ulrich Mäck  
Geschäftsführer der  
Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V.  
Radstraße 7  
D-89340 Leipheim

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [8\\_1998](#)

Autor(en)/Author(s): Mäck Ulrich

Artikel/Article: [Bedeutung von Leitarten bei der praktischen Umsetzung des Naturschutzes und der Öffentlichkeitsarbeit 213-224](#)